

FORSCHEN – AUSSTELLEN - BEWAHREN

Archäologisches Museum Lavant

Der heilige Berg von Lavant, auf dem sich neben mehreren denkmalgeschützten Bauten das Museum und die dazugehörige archäologische Ausgrabungsstätte befinden, ist eine Besonderheit.

Der Kirchbichl von Lavant nimmt durch seine besondere topographische Lage über dem Drautal in vielen Epochen der Geschichte eine herausragende Stellung als Siedlungsplatz ein. Langjährige Forschungen¹ und archäologische Ausgrabungen erbrachten eine Vielzahl an Befunden und Funden vom Neolithikum bis in die Neuzeit, von denen die spätantiken Zeugnisse den größten Anteil ausmachen, gefolgt von römisch-kaiserzeitlichen Relief- und Inschriftensteinen und frühmittelalterlichen Funden. Die interessantesten Stücke sind im Archäologischen Museum Lavant ausgestellt. Ein Spaziergang auf den spätrömisch-frühmittelalterlichen Siedlungshügel bis zum hinauf zur Ruine der frühchristlichen Bischofskirche eignet sich bestens als Einstimmung auf den Museumsbesuch.



Die Anfahrt zum Museum ist gut beschildert. Auf der Hauptstrecke (B 100) von Lienz nach Kärnten, ca. 2 km östlich der Römerstadt Aguntum liegt an der Südseite der Drau, orographisch rechts, die Ortschaft Lavant am Fuße des Kirchbichls (810 m). Ein asphaltierter Fußweg führt entlang der Kreuzwegstationen (1832), die seit 1990 Großteils neu errichtet und mit Gemälden des Innsbrucker Künstlers Helmut Millonig ausgestattet wurden. Man erreicht zuerst den Pfarrhof (1782 errichtet) und in dessen unmittelbarer Nähe das Archäologische Museum, welches sich im Untergeschoß der

Aufbahnhalle befindet. Weiter führt der von Kreuzwegstationen gesäumte Weg zur spät-barock umgebauten Pfarr- und Wallfahrtskirche St. Ulrich und weiter hinauf zur spätgotischen Kirche *Peter und Paul*. Zuletzt erreicht man die Ruine der frühchristlichen Bischofskirche, einst ein mächtiger Bau, wie die Fundamente erkennen lassen. Das im Museum ausgestellte Fragment einer kleinen Säule (siehe Abb. 8), die wohl nur dekorative Funktion hatte, stammt aus dieser Kirche. Der Kirchbichl bot seit jeher natürlichen Schutz und war leicht zu verteidigen. Hier befand sich schon in spätrömisch-frühchristlicher Zeit eine Siedlung mit Gräberfeld und religiösem Zentrum.



Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden in Lavant erste archäologische Grabungen durchgeführt. Freilegen konnten die Archäologen: den Altarraum von *St. Peter und Paul*, die Toranlage und Reste der dazugehörigen Befestigungsmauer, eine frühchristliche Kirche und deren Nebengebäude, sowie Brandgräber aus der Zeit um Christi Geburt und Teile spätrömischer Häuser. Die Siedlung entstand, als die Römerstadt Aguntum um 400 n.Chr. zerstört wurde. Die frühchristliche Kirche wurde zur Bischofskirche und Fliehburg ausgebaut.



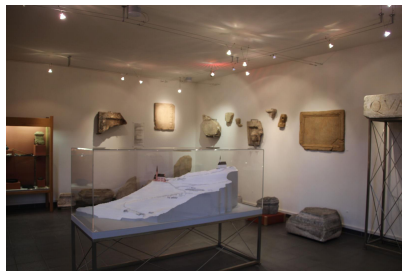
Mehrere Wohnbauten wurden ausgegraben. Die Kleinfunde, durchwegs Gegenstände aus dem Alltag der Siedler, sind im Museum unter der Aufbahnhalle ausgestellt, weiteres Fundmaterial befindet sich im Institut für Archäologien der Universität Innsbruck. Das Museum in Lavant beschränkt sich auf einen Raum. Obwohl etwas „stiefmütterlich“ im Untergeschoß (bedingt durch die Hanglage des Gebäudes) der Leichenhalle untergebracht, erfüllt es die Erfordernisse eines soliden Ausstellungshauses. Eine Überwachungskamera und Klimakontrollgeräte sind ebenso vorhanden wie sperrbare Vitrinen. Edelstahlträger dienen der

¹ Gerald Grabherr / Barbara Kainrath (Hrsg.): Die spätantike Höhensiedlung auf dem Kirchbichl von Lavant : eine archäologische und archivalische Spurensuche. (IKARUS Bd. 5, Innsbruck 2011).

Präsentation von Reliefsteinen in Augenhöhe. Die kleinen Fenster lassen nicht allzu viel Sonnenlicht herein, jedenfalls dürfte dieses kaum auf die empfindlicheren Exponate fallen.

Abwechselnd auf Sockel gestellt oder in Kopfhöhe platziert bietet sich dem Besucher ein interessantes Lapidarium, das neben Reliefsteinen mit Darstellungen von Fuhrwerken, Weintrauben und Bildnissen auch Steine ohne Bildmotiv, also reine Inschriftensteine umfasst (Originale und Kopien). Der auf einem überkopfhohen Träger aus Metallstäben mit diagonal gekreuzten Stabilisatoren präsentierte Inschriftenstein „QVA“ ist ein Fragment einer offiziellen römischen Inschrift. Bevor er ins Museum kam, war er im Altar der Pfarrkirche St. Ulrich eingemauert.²

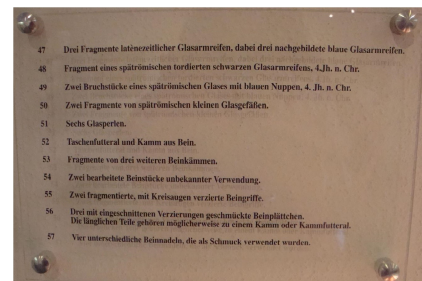
Überwiegend handelt es sich um Grabsteine von den Gräberstraßen vor Aguntum. Nicht alle gelangten auf direktem Weg ins Museum. Nach der Zerstörung der Stadt Aguntum (um 400 n. Chr.) wurden die Reliefsteine verschiedentlich als Baumaterial für profane Gebäude verwendet.³



Im Mittelpunkt des Raumes steht, geschützt unter einem Glassturz, das Modell des Kirchbichls mit seinen Kirchen und Ausgrabungen. Zur Zeit des Besuches durch die Museumsservicestelle waren vier von fünf Vitrinen bestückt. Die Präsentation wird stets aktuell gehalten, weshalb sich eine Vitrine in Vorbereitung befand.

Eine Tisch-Vitrine ist der persönlichen Schönheit und dem Luxus gewidmet (siehe Abb. 3).

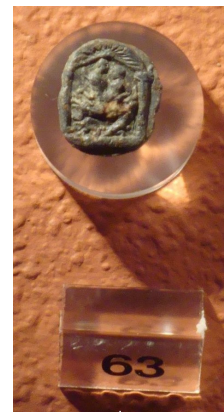
Sie enthält Fragmente von Glas-Armreifen und Nachbildungen vollständiger Armreifen aus blauem Glas, Glasperlen, verzierte Beinkämme, fein gearbeitete Artefakte aus kostbaren Materialien die auf Plexiglas-Plättchen bzw. Kuben präsentiert werden. Neben jedem Objekt befindet sich eine Nummer; der entsprechende Text ist auf Museumstafeln zu finden.



Die Einheitlichkeit in der Materialwahl (Plexiglas) ist Teil eines kostengünstigen Gestaltungskonzeptes. In der Tisch-Vitrine auf der anderen Seite der Eingangstür wird Geld präsentiert. Neben den Münzen liegt ein Jeton. Diese Eintrittsmarke berechtigte nicht nur zum Bordell-Besuch, sondern inkludierte (je nach Münzbild) bestimmte Service-Leistungen.⁴

Unverzichtbar im Kontext mit Alltags-Darstellungen ist Koch- und Vorratsgeschirr (in einer Hochvitrine), ebenso gehobenes Tafelgeschirr, Terra Sigillata, mit dem Erzeugerstempel der Manufaktur (vgl. die Tradition der Markenkennzeichnung bei Meißner, Wedgwood, Wiener Porzellanmanufaktur/Augarten usw.).

Dass die Häuser am Kirchbichl bestens ausgestattet waren, erkennt man anhand der Exponate in anderen Vitrinen: zwei Fragmente von Wandmalerei und ein Stück Bodenmosaik, das auch Einblick in den technischen Aufbau (Mörtelbett) eines Mosaikes erlaubt.



Restaurierungen an den Objekten sind gut erkennbar; man vergleiche nur den Unterschied im Farbton des restaurierten Deckels. Daneben befindet sich das oben erwähnte Fragment einer kleinen Dekor-Säule aus der frühchristlichen Kirche, deren Fundamente man im dazugehörigen Ausgrabungsbereich (siehe Abb. 2) besichtigen kann.

Das Archäologische Museum und die denkmalgeschützten Objekte in situ stellen einen bedeutenden kulturhistorischen Wert für die

² Meinrad Pizzinini; Michael Tschuschenthaler, Elisabeth Walde: Der Lavanter Kirchbichl. Ein heiliger Berg in Tirol. Archäologie- und Kirchenführer Lavant (Lavant 2000) S. 26 und 45.

³ ebenda, S. 25.

⁴ Barbara Kainrath, Ars erotica in Osttirol – eine Bordellmarke aus Lavant? In: G. Grabherr/ B. Kainrath/ A. Larcher/ B. Welte (Hrsg.), Vis imaginum. Festschrift für Elisabeth Walde zum 65. Geburtstag (Innsbruck 2005) S. 153-158.
 Sylvia Mader: Faszinosum Phallus. Ausgewählte Phallusdarstellungen der Kulturregion Tirol vor 1500, in: Harald Stadler (Hrsg.), Zwischen Schriftquelle und Mauerwerk. Festschrift für Martin Bitschnau (Innsbruck 2012) (NEARCHOS Bd. 20, Innsbruck 2012) S. 84-107, hier: S. 89.

Gemeinde, die Osttiroler Bevölkerung und die Gäste aus dem In- und Ausland dar. Den Bemühungen der Universität Innsbruck, ihre archäologischen Forschungsergebnisse vor Ort der Öffentlich zugänglich zu machen, ist zu verdanken, dass das Interesse an Forschung und das Wissen über die Vergangenheit eines Kulturraumes eine immer breitere Basis gewinnen. Dazu trägt natürlich auch der Input des Museumsträgers - Gemeinde Lavant - bei: besonders besucherfreundliche Öffnungszeiten, gute Auffindbarkeit, kostenloses Angebot und die gewissenhafte Betreuung durch Personen vor Ort.

Herzlicher Dank gilt Herrn Michael Kranewitter für die Überlassung des Fotos der frühchristlichen Bischofskirche am Lavanter Kirchbichl.

Öffnungszeiten: Ostern - Allerheiligen: täglich von 7:30 – 19:00 Uhr

Kontakt:

Archäologisches Museum Lavant

A-9900 Lavant

Tel. +43 (0)4852 68175

Mail: gemeinde.lavant@aon.at

www.lavant.at

© Land Tirol; Dr. Sylvia Mader: Text und Abbildungen (1, 3-8)

© Michael Kranewitter, Wikimedia Commons, CC-by-sa 4.0 (Abbildung 2)

Abbildungen:

- 1 - Aufbahrungshalle, rechts führt eine Außenstiege zum Archäologischen Museum (im Untergeschoß)
- 2 - Frühchristliche Bischofskirche. Foto: © Michael Kranewitter, Wikimedia Commons, CC-by-sa 4.0 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Lavant_-_Ausgrabungen.jpg, abgerufen am 16.10.2017 16:16)
- 3 - Museumspräsentation, (rechts) Vitrine mit Luxus-Gegenständen, wie Glasarmreifen u.a.
- 4 – Lapidarium - Sammlung von Steinwerken)
- 5 - Museumraum, in der zentralen Vitrine das Modell des Kirchbichls
- 6 -Objekttexte auf Plexiglas, Beispiel
- 7 - Spintrium - Jeton für Bordellservice, präsentiert auf Plexiglas-Scheibe; daneben die Nummer, die zum Objekttext führt
- 8 - Vitrine, Detail: Terra Sigillata auf Sockel, restaurierter und ergänzter Deckel, Säulenfragment aus der frühchristlichen Bischofskirche